

Jugend & Familie

Adventsbrief 2017 / Nr. 11

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich

In unserer Datei befinden sich rund 3'200 kinderreiche Familien, von denen viele wirtschaftlich am Anschlag sind. Im Blick auf Weihnachten haben wir etwa 500 von ihnen angefragt, womit wir ihnen eine Überraschung bereiten könnten. In diesem Rundbrief einige der Weihnachtswünsche:

Adventsaktion 2017 für kinderreiche Familien



Der Familie Anita und Michael Sieber wurden kürzlich Drillinge geschenkt. Vor allem für Mama Anita bedeutet dies enorm viel Arbeit. Zudem leidet sie am sog. Karpaltunnelsyndrom. Bei dieser Krankheit ist der Handmittelnerv eingeeengt, was zu starken Schmerzen führt. Vater Michael arbeitet im Verkauf und hat nur einen bescheidenen Lohn, um die Familie durchzubringen. Auto haben die Siebers keines und leben auch sonst sehr bescheiden. Um die Einkäufe leichter zu transportieren und von günstigen Angeboten profitieren zu können, wünscht sich Mutter Anita zu Weihnachten einen **allwettertauglichen Veloanhänger**. Wir möchten daran einen Beitrag leisten und der fröhlichen Familie auch einige Lebensmittelgutscheine auf den Gabentisch legen.



Familie Patrick und Caroline Schuler mit den fünf Kindern Jakob (13), Leonie (8), Tom (6), Julian (10) und Joana (16) wohnt im hügeligen Luzerner Hinterland. Im August hat die älteste Tochter Joana die Ausbildung in der Gastronomie begonnen – mit unregelmässigen Arbeitszeiten und einem **sehr langen Arbeitsweg von anderthalb Stunden (öV)**. Die Familie sucht deshalb für Joana einen **Roller**. Ihr Arbeitsweg würde sich damit auf 45 Minuten verkürzen. **Vielleicht kann jemand einen Beitrag leisten?**



Martin und Rebecca Suter mit den Kindern Hanna (10), Lina (8) und Dominik (6) wohnen im Obertoggenburg. Schon bald erwartet Mutter Rebecca ihr viertes Kindlein. Die ganze Familie freut sich schon riesig darauf. Die Kinder malen und basteln viel. **Zu Weihnachten wünschen sie sich viel Zeichnungspapier, Malkreiden, Wasserfarben und Plastilin**. Sicher hilft uns jemand, diesen bescheidenen Wunsch zu erfüllen.



Bild links: Ein richtig grosser Verkäuferladen aus Holz mit allem Zubehör ist der grosse Wunsch der sechs Kinder von Familie Dietsche aus Basel. Sehr gerne würden wir bei der Erfüllung dieses Wunsches beitragen zur grossen Freude und Überraschung von (im Uhrzeigersinn): Niklas (11), Emily (9), Lena (5), Luisa (7), Clara (6) und Mia (7).

Mutter Rita Kamber aus dem Kanton Schwyz schreibt uns: «Unsere drei Jungs, mein Mann und ich wünschen uns so sehr eine neue Polstergruppe für unsere gute Stube. Bei der alten hat sich im Verlauf der Zeit der Belag gelöst (es war eine günstige Kunstlederne) und nun ist es so schlimm, dass wenn wir gemütlich auf dem Kanapee sitzen oder liegen, nachher überall schwarze Fetzen herumliegen. Die verteilen sich dann mit den vielen Füessen im ganzen Haus, und ich ärgere mich jeden Tag beim Staubsaugen darüber (oder noch schlimmer: wenn ich nicht gesaugt habe). Daher

wünschen wir uns gar sehr ein neues Kanapee. Auch ein kleiner Zustupf würde uns schon riesig freuen und wären sehr dankbar.»

Bild rechts: Gaby und Michael Aeschlimann wohnen mit ihren Kindern Mirjam (2), Noah (8), Nathan (4) und Samuel (6) in einem grossen alten Haus im Emmental. Im September wurde der Familie das fünfte Kindlein geschenkt – ein kleines Mädchen namens Tabea. Die fünffache Mutter Gaby ist immer noch ziemlich erschöpft. Sie schreibt uns: «Wir versuchen, so gut es geht dranzubleiben, auch wenn neben der Arbeit nicht mehr viel Energie übrigbleibt und das Geld knapp ist. Trotzdem fühlen wir uns von Jesus getragen.»

Wir möchten der Familie zu Weihnachten mit Einkaufsgutscheinen eine Freude bereiten.



Bild links: Im Haushalt der Innerschweizer Familie Wihler geht es lebhaft zu: Neben der vierjährigen Lena sind da die zweijährigen Zwillingsschwestern Lara und Mathilda, beide mit Down Syndrom. Mutter Sonja sieht manchmal fast nicht mehr über den Berg mit all den Terminen für Ärzte und Therapien für sich und die Kinder. Auch der Vater hat gesundheitliche Probleme. Musizieren war für die Mutter früher ein geliebter Ausgleich. Wegen eines Rückenleidens darf sie jedoch nicht mehr auf dem Akkordeon spielen. **Eine Tenorflöte würde ihr grosse Freude bereiten.**

Rechts: Die alleinerziehende Mutter Jessica Kern aus dem Kanton Solothurn mit ihren drei Kindern Fabian (9), Fiona (4) und Nico (5) hat das Glück, dass ihre eigenen Eltern ganz in der Nähe wohnen. So kann sie tagsüber einigermassen unbesorgt ihrer Arbeit als Floristin nachgehen. Leider plagt sie schon seit einiger Zeit ein schweres rheumatisches Leiden. **Deshalb sollte sie aus gesundheitlichen Gründen für den Weg zur Arbeit vom Velo aufs E-Bike umsteigen.** Der Preis dafür sprengt jedoch den Rahmen ihres jetzt schon



knappen Haushaltbudgets. Gerne würden wir der tapferen Mutter mit einem Zustupf diesen Weihnachtswunsch erfüllen.

Vater arbeitslos: Mutter Angelica Tobler schreibt uns: «Ich schäme mich, Ihnen zu schreiben. Aber unsere wirtschaftliche Situation ist schwierig. Mein Mann ist 57 Jahre, arbeitslos und inzwischen ausgesteuert. Die jüngsten beiden unserer fünf Kinder kosten noch, weil sie mit 19 und 22 Jahren noch in Ausbildung sind. Der Gang zum Sozialamt ist immer wieder erniedrigend – vor allem für meinen Mann. Er hat auch psychische Probleme bekommen. Bitte schliessen Sie uns ins Gebet ein. Das ist mein grösster Wunsch für Weihnachten.»

Entzünden Sie ein Licht der Freude!

Bei den hier abgebildeten Familien handelt es sich nur um einige wenige unter vielen anderen, denen wir ebenfalls eine Weihnachtsfreude bereiten möchten. Mit Ihrer Adventsspende unterstützen Sie deshalb auch Hunderte von Familien, die hier nicht abgebildet sind! Vielen, vielen Dank für jede Gabe!



Bild links: Nina und Sven Gürber wohnen mit ihren drei Kindern Zoe (8), Lina (10) und Tim (7) im Berner Seeland. **Vater Sven arbeitet temporär und ist auf der Suche nach einer Festanstellung** im Bereich Flachdachbau. Die Familie muss finanziell knapp durch, hofft aber auf bessere Zeiten. **Den Eltern ist die christliche Erziehung sehr wichtig.** Sie selber lernten sich als Jugendliche in einem Musical-Camp der christlichen Organisation

Adonia kennen und möchten mit ihren Kindern im Herbst 2018 an einem **Adonia-Familienlager** im Berner Oberland teilnehmen. Dort könnten sie mit vielen anderen gleichgesinnten Familien singen und musizieren. Wir würden gern mit einem finanziellen Beitrag helfen.



Bild links: Die fünfköpfige Familie Meier mit Leo (10), Eva (12) und Susanne (8) aus dem Kanton Schaffhausen ist nicht nur sportlich, sondern auch musikalisch gut unterwegs. Alle zusammen sind sie aktiv in der FEG. Sie singen und musizieren zur Ehre Gottes und zur Freude ihres Publikums gerne auch in Altersheimen und Spitälern. **Damit ihre Musik in grösseren Räumen oder bei Gottesdiensten im Freien besser zu hören wäre, träumen sie von einer portablen Musikanlage.** Wir möchten Familie Meier bei der Verwirklichung des Traumes zu Weihnachten mit einem Zustupf unterstützen.

Rechts: Die gläubige **Bauernfamilie Hadorn aus dem Zugerland** ist jahrein jahraus in Haus und Hof eifrig am Werken. Gemeinsame Freizeit gibt es selten. Umso mehr freuen sie sich hin und wieder an einem Tagesausflug. Auf Weihnachten wünscht sich die Familie nun einen Abstecher in die Ostschweiz mit einer Fahrt auf den Säntis, ein Ziel, das sie bei gutem Wetter in weiter Ferne von zu Hause aus sehen. Gerne würden wir ihnen den Wunsch erfüllen: **Ein Seilbahnbillet für die ganze Familie Schwägalp – Säntis retour.**



Oben: Die Grosseltern von David (5), Lilly (4) und Marie (2) wohnen im Unterengadin. Für die alleinerziehende Mutter Lucia ist die Reise mit ihren drei Kindern vom Baselbiet ins Bündnerland lang und teuer. Sie besitzt kein Auto. Wir möchten ihr zu Weihnachten **SBB-Gutscheine** schenken, damit die Kinder hin und wieder die Grosseltern besuchen können.



Familie Hansueli und Monika Hadorn mit den Kindern Simon (13), Sabrina (12), Sophie (14), Michaela (16) und Kevin (11).

Eine Ritterburg für die Haldemann-Buben: Familie Haldemann mit ihren vier Kindern wohnt im Solothurner Jura. Die Burgruine Neu Falkenstein und die Bechburg sind nicht weit. Entsprechend wünschen sich die beiden Buben (8 J. und 10 J.) zu Weihnachten eine Playmobil Ritterburg. Wer weiss, vielleicht steht ja irgendwo eine und wartet auf neue kleine Besitzer...

Schwankende Prämienverbilligungen

Die Kompetenz für Krankenkassen-Prämienverbilligungen liegt bei den Kantonen. Diese helfen einkommensschwachen Familien jedoch höchst unterschiedlich.

Wenn die Krankenkassenprämien stärker steigen als die Löhne, müssen die Haushalte immer mehr ihres Budgets für Prämien aufwenden. Um den Lebensstandard halten zu können, sind deshalb immer mehr Familien auf staatliche Prämienverbilligungen angewiesen.

Immer höherer Bundesanteil

2014 erhielten 2,2 Mio. Personen solche Zuschüsse, d.h. rund ein Viertel aller Versicherten. Dabei wird ein Teil vom Bund übernommen und ein Teil vom Wohnsitzkanton. Allerdings verändert sich die Beteiligung ständig zulasten des Bundes. 2010 gaben beide Seiten noch rund je 2 Mia. Franken aus. 2015 flossen aus Bern bereits 2,3 Mia. Franken, während die Kantone nur noch 1,7 Milliarden zahlten. Deren Anteil sank damit von über 50 % auf 42 %.

Der Grund liegt darin, dass der Bund gesetzlich zur Prämienverbilligung verpflichtet ist. Seit der Neugestaltung des Finanzausgleichs 2008 beträgt der Bundesbeitrag fix 7,5 % der Bruttokosten der obligatorischen Krankenversicherung. Das Geld wird proportional zur Wohnbevölkerung auf die Kantone verteilt. Die Kantone können hingegen selber entscheiden, wie viel sie beisteuern wollen. Und die Unterschiede sind gross: An gewissen Orten muss eine Familie nach Abzug der Verbilligungen nur noch 7 % des verfügbaren Einkommens für die Prämien aufwerfen, während es an anderen Orten bis zu 17 % sind.

Reduktion auf Kosten der Familien

Eigentlich müsste aufgrund des starken

Prämienwachstums die Bezügerquote der Prämienverbilligungen steigen, weil immer mehr Familien darauf angewiesen sind. Dem ist jedoch nicht so: 2010 hatte die Quote laut Bundesamt für Gesundheit (BAG) noch 30 % betragen – heute sind es nur noch rund 27 %.

Grund dafür ist, dass viele Kantone ihren Anteil reduzieren. Ein frappierendes Beispiel ist Luzern. Dort ist der Anteil der unterstützten Bevölkerung innert weniger Jahre von einem Drittel auf ein Viertel gesunken. Mitte September kam gar eine weitere Hiobsbotschaft für 8'000 Personen: Sie müssen bereits bezogene Prämienverbilligungen sogar zurückzahlen. Wer ein Einkommen von mehr als 54'000 Franken aufweist, muss künftig ohne Subventionen auskommen – bis anhin lag die Grenze noch bei 75'000 Franken.

Einkommensabhängige Lösungen sinnvoll

Damit wird ein immer grösserer Anteil der Prämiensteigerungen an die Haushalte ausgelagert. Während die staatlichen (auch kantonalen) Bürokratien wachsen und sich der Staat immer mehr Aufgaben zuschanzt, kommen vor allem kinderreiche Familien immer mehr unter Druck.

Die Kantone haben einen grossen Einfluss auf die Gesundheitskosten: So sind sie für die Spitalplanung zuständig und erlassen die Tarife für die Leistungserbringer. Es ist deshalb nicht einzusehen, wieso sie sich nicht in gleichem Masse an der Finanzierung der Prämienverbilligung beteiligen, wie der Bund.

Zudem handelt es sich bei den Prämienverbilligungen um einkommensabhängige Leistungen. Diese machen Sinn. Im Unterschied zu Giesskannenausschüttungen wie etwa den Kinderzulagen gehen sie nämlich an jene, die es wirklich nötig haben und nicht an die Millionäre, die auch ohne Staatszuschüsse zurechtkommen.

Kurzmeldungen

Deutschland: Erste Homo«ehe»

In Berlin ist am 1. Oktober die erste gleichgeschlechtliche Ehe Deutschlands geschlossen worden. Die «Ehe für alle» war zur allgemeinen Überraschung letzten Sommer vom Bundestag beschlossen worden, nachdem Bundeskanzlerin Merkel die Homoehe aus wahltaktischen Überlegungen kurzfristig gefördert hatte. Der Wahlerfolg blieb allerdings trotzdem aus.

Deutsche schwule und lesbische Paare können nun mit allen Rechten und Pflichten heiraten. Dazu gehört auch das Recht auf die Adoption. Der opportunistische Entscheid der Kanzlerin galt als Zeichen dafür, wie weit die Christdemokraten in gesellschaftspolitischen Fragen unter Merkel nach links gerückt sind. (dpa)

Initiative für Vaterschaftsurlaub

Die Initiative «Für einen vernünftigen Vaterschaftsurlaub» ist mit 107'075 gültigen Unterschriften zustande gekommen. Lanciert wurde die Initiative für einen 20-tägigen, flexibel beziehbaren Vaterschaftsurlaub von den Dachverbänden der Männer- und Frauenorganisationen zusammen mit «Pro Familia Schweiz». Im Parlament stösst das Vorhaben auf grossen Widerstand. (sda)

Gebetsanliegen des Monats:

Wir beten:

- **Für eine Basler Mutter von drei fast erwachsenen Kindern: Dass sie sich weniger ausnützen lässt und auch etwas zu sich selber Sorge trägt.**
- **Für einen Vater im Kanton Solothurn: Dass er sich seiner Verantwortung bewusst wird und zu seiner Frau und seinen sechs Kindern zurückkehrt.**
- **Dass die Gebete einer Freiburger Familie erhört werden und der Älteste von vier Söhnen zum Glauben findet.**
- **Für Heilung einer Innerschweizer Mutter von ihrer chronischen Müdigkeit. Zwei der vier Kinder sind behindert.**

Impressum:

Erscheinungsweise: monatlich
Jahresabonnement: Fr. 20.–
Spendenkonto PC 80–33443–1
Redaktion dieser Ausgabe:
Käthi Kaufmann, Bürglenstrasse 31,
3006 Bern, Tel. 031 351 90 76
E-Mail: kaufmanns@livenet.ch
www.jugendundfamilie.ch
Hilfesuche betreffend Familien in Not
sind zu richten an:
Franziska Wyss, Pilatusblick 24,
6015 Luzern, Telefon 041 340 04 52
Adressänderungen bitte an den Verlag:
Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»
Postfach 4053, 8021 Zürich
Druckerei: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach